

# Möglichkeiten der Suchtprävention bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Christian Droßmann

AG Pädagogische Jugendforschung

Universität Duisburg-Essen

# Der Stellenwert des Alkohols in der Jugendkultur

- Das Vertragen größerer Mengen Alkohols ist auch heute noch Teil primär männlicher Jugendkultur („Kampftrinken“ als Initiationsritus in die Männlichkeit)
- Mädchen trinken allerdings heutzutage im Zuge der Rollenangleichung ebenfalls vermehrt, der Unterschied besteht hauptsächlich in der Form des konsumierten Alkohols
- Trinkverhalten wird von der Peer unterstützt und durch Anerkennung belohnt, wer „nichts verträgt“ (und sich, z.B. übergeben muss) wird ausgelacht
- Bei männlichen Jugendlichen ist der Alkohol oft nur Mittel zum Zweck des Männlichkeitsbeweises, in Einzelgesprächen geben viele zu, dass ihnen der Alkohol (besonders harter Alkohol) gar nicht schmeckt, aber Teil von Männlichkeit ist es, diesen trotzdem „ohne mit der Wimper zu zucken“ möglichst schnell zu trinken
- Mädchen trinken eher geschmacksorientiert, harter Alkohol wird oft stark mit Säften oder Limonaden verdünnt (aber trotzdem in nicht unerheblichen Mengen, da der süße Geschmack den Alkohol überdeckt) getrunken, auch hier ist der Genuss von Alkohol Mittel zur Initiation in das Erwachsenenleben
- Gleiches gilt für den Konsum von Tabakprodukten
- Durch Werbung suggerierte „Coolness“ der Produkte erzeugt Gruppenzwang, dem sich nur schwer widersetzt werden kann
- Die Erwachsenengesellschaft bildet die „Leitkultur“, die von den Jugendlichen aber nur durch Rituale und Medien aufgenommen werden kann

# Probleme der Intervention

- Der Jugendliche möchte möglichst erwachsen sein und wirken, er realisiert dies, indem er die Rituale der Erwachsenen übernimmt
- Verbot, Alkohol zu trinken, wird als Verbot des Erwachsenseins empfunden -> Trotzreaktion durch exzessiven Konsum
- In der Jugend wird die Peer zum Hauptorientierungspunkt, der Stellenwert der Eltern geht immer weiter zurück -> Es ist für den Jugendlichen schlimmer, als Nichttrinker vor der Clique als „Weichei“ dazustehen, als „Streß“ mit den Eltern wegen des Alkohols zu haben
- Ablösung von den Eltern wird durch Schaffung eigener Ideale realisiert, die von der Peer ebenfalls angestrebt werden; wichtiger Bestandteil ist hier der Protest und die Rebellion gegen die alte Generation, um sich selbst zu definieren und unabhängiges Individuum zu werden -> zu starker Druck seitens der alten Generation führt zu Widerstand und Trotz in vielerlei Hinsicht (z.B. sich mit der Clique vor einem Stand der Alkoholprävention auf einem Straßenfest aufstellen und dort demonstrativ Alkohol konsumieren)

# Das Problem der Krankheitseinsicht

- Eigene Krankheitseinsicht unabdingbare Voraussetzung für Arbeit gegen die Sucht
- Problem ist dabei die Kollision mit der Subkultur
- Pauschale Schätzungen, ab welchem Alter eine Krankheitseinsicht möglich ist, sind nicht zu leisten
- Vorhandensein und Einsicht einer Suchtkrankheit ist immer Individuell vom persönlichen Erfahrungshorizont abhängig
- Leitsatz hierbei (auch wenn dies immer eine frustrierende Erkenntnis ist): **Erfahrung erlangt man nur auf einem Weg, nämlich indem man etwas am eigenen Leibe erfährt**
- -> Die Chance zur Intervention ist ebenfalls individuell (mancher erkennt mit 20 bereits seine Alkoholsucht und sucht Hilfe, andere verdrängen diese bis zum Rentenalter)
- „Einreden“ eines Problems (obwohl vielleicht objektiv bereits vorhanden) erzeugt eher Ablehnung und negative Einstellung zur Gruppe

# Probleme der Selbsthilfegruppe

- Eigene Suchterfahrung führt oftmals zu projektiver Überreaktion
  - > **Nicht jeder, der viel Alkohol trinkt, wird automatisch zum Alkoholiker!**
  - > **Alkohol ist nicht schlecht, Alkohol zu trinken ist nicht schlecht!**
  - > **Schlecht ist einzig und allein das Trinken von Alkohol zur Realitätsflucht, zur „Lösung“ von Problemen, um „besser drauf zu sein“**

Im Gegensatz zum Erwachsenen ist der Jugendliche meist noch nicht in der Lage, so weit zu differenzieren, als dass er anerkennt, dass der Versuch, ihn vom Trinken abzuhalten, an sich gut gemeint ist!

# Angriffspunkte für Öffentlichkeitsarbeit

- Arbeit am Gesellschaftsbild / der Erwachsenenkultur
- Aufklärungsarbeit in der Welt der Erwachsenen (Erwachsene sind Leitkultur, die Erwachsenenwelt muss daran arbeiten, dass Alkohol und Nikotin nicht zum primären Sinnbild des Erwachsenseins werden)
- Hilfe anbieten, ohne sich aufzudrängen
- Aufklärung der Eltern über die Mechanismen in jugendlichen Subkulturen, Entschärfung von irrealer Angst, die zur überzogener Reaktion in der Erziehung (und somit zu Trotz) führt

# Möglichkeiten der Jugendarbeit

- Informationen über Alkoholprävention an sich wirken in Diskotheken, Gaststätten, etc. deplatziert (tendenziell eher Ablehnung als Annahme, der Einzelne, der gerne etwas mehr erfahren würde, beugt sich oftmals dem Gruppendruck, um nicht „uncool“ zu sein)
- Zusammenarbeit mit Jugendkulturen, die von sich aus Drogen- und Alkoholabstinenz propagieren (z.B. die Straight-Edge Kultur), aber vorsicht vor radikalen Gruppen!
- Z.B. Veranstaltung von alkoholfreien Festivals
- Zusammenarbeit mit Herstellern von nichtalkoholischen Szenegetränken
- Den Alkohol nicht verteufeln, sondern nur zum vernünftigen Umgang mit diesem (allerdings ohne zu moralisieren) anleiten
- Möglich z.B. analog zur Verkehrserziehung Informationsabende MIT Alkohol, per Alkoholtest über die tatsächliche Wirkung von bestimmten Mengen an Alkohol aufklären, in Zusammenarbeit mit EVAG oder Taxiunternehmen als Sponsor dann kostenlose Heimfahrt anbieten
- Generell Toleranz zeigen, um nicht abzuschrecken
- Subtil auf die Möglichkeiten der Hilfe hinweisen, anonyme Beratung anbieten, junge Berater (Studenten der Sozialarbeit/Pädagogik) als Ansprechpartner gewinnen und einstellen (besserer Kontakt durch geringen Altersunterschied)
- Zentrierung der Arbeit auf die **GRÜNDE** für Alkoholismus, nicht den Alkoholismus an sich (Familienarbeit, Hilfeprogramme für Jugendliche in Notsituationen, etc.)

# Mögliche spezifische Probleme des Kreuzbundes

- Stellenwert von Glaube und Kirche geht in der Gesellschaft immer weiter zurück
  - > die bloße Assoziation mit der Kirche mag (durch alle Altersgruppen hindurch) auch eine gewisse Abschreckung sein
- Starke Reglementierung durch Satzungen und Vereinsstruktur evtl. ebenfalls abschreckend für Jugendliche in der Phase der Rebellion
  - > Einrichtung von Gruppen speziell für gefährdete oder bereits Abhängige Jugendliche mit spezifischer Anpassung des Regelwerkes (beste Möglichkeit hierbei wäre, die Jugendlichen sich ein eigenes Regelwerk aufbauen zu lassen, das in jeder neuen Gruppe auch neu definiert wird. Selbst festgelegte Regeln werden gemeinhin akzeptiert. Verstöße gegen die Regeln von der Gruppe als Gesamtorgan ahnden lassen. Der Erwachsene muss sich hierbei dem Willen der Gruppe unterordnen.)

# Allgemeine Anmerkung zur Gruppenarbeit

- Gegen gemischte Altersstruktur ist tendenziell nichts anzubringen, allerdings sind Jugendliche oft weniger reflektiert als Erwachsene. Die Konfrontation in der Gruppe könnte in manchen Fällen zu Überforderung führen. Die Gruppe muss den Jugendlichen (manchmal auch unter Eingriff des Leiters) in seiner „Unreife“ akzeptieren, ohne ihm dies zum Vorwurf zu machen.
- Wichtiger als die Altersstruktur wäre die Organisation der Gruppen nach Hintergrund der Mitglieder (Bildungsniveau, Herkunft, Arbeitsfeld, Familiensituation), da die wichtigste Basis der Gruppenarbeit die Ähnlichkeitsbeziehung und die daraus resultierende gegenseitige Akzeptanz ist
- In Gruppen mit stärkeren Altersunterschieden hohe Anforderungen an den Gruppenleiter, etwaige Hierarchisierungen innerhalb der Gruppe sind kontraproduktiv und vom Gruppenleiter sofort anzusprechen und zu eliminieren! Die Gruppe darf nicht zur Spiegelung der lebensweltlichen Erfahrung der Mitglieder werden!
- Besondere Gefahr liegt hier in der Unterdrückung jugendlicher und junger Gruppenmitglieder aufgrund von objektiv nicht messbaren Kriterien wie „Lebenserfahrungen“ und „Schwere der Probleme“
- **JEDER SUCHTKRANKE HAT FÜR SICH EINEN ECHTEN GRUND, MIT DEM SUCHTVERHALTEN ANGEFANGEN ZU HABEN (vgl. dazu der Relationshorizont), DIESER GRUND IST GENAU SO TRIFTIG ODER UNSINNIG, WIE DER EIGENE! DIES GILT FÜR JEDES ALTER UND JEDE HERKUNFT!**
- Ob es möglich ist, Jugendliche und junge Erwachsene in eine Gruppe zu integrieren, hängt in jedem Einzelfalle von der Struktur der Gruppe und ihren Mitgliedern ab. Persönlichkeitsstrukturen sind vom Gruppenleiter zu treffen, Pauschalisierungen sind nicht machbar.

# Allgemeine Probleme des Altersunterschiedes in der Jugendarbeit

- Der Erwachsene wird als Vertreter der Erwachsenengesellschaft gesehen und bekommt die Aggression des rebellierenden Jugendlichen zu spüren
  - > Der Erwachsene muss durch seinen Entwicklungsvorsprung in der Lage sein, dies als generalisierten Angriff und nicht als einen auf seine Person zu verstehen! Gegenaggressionen sind zu unterdrücken, zu reflektieren und dann anzusprechen
- Konfrontation mit Jugendlichkeit ist immer auch Konfrontation mit dem eigenen Alter
  - > Der Jugendliche ist nicht Schuld daran, dass ihm viel mehr Lebenszeit als Ihnen bleibt. Neid/ Angst ist als Reaktion normal, ist aber ebenfalls durch Selbstreflexion zu kanalisieren
- Bei sehr viel älteren Gruppenmitgliedern und –leitern bereits Beginn der sogenannten „prämorbidem Persönlichkeitsstruktur“. Diese charakterisiert sich u.a. durch die Reduktion von Angstgefühlen, Unaufgeregtheit gegenüber Dingen, die früher als Problem gesehen wurden, etc.
  - > Trotz der eigenen Ruhe und vielleicht auch des Unverständnisses für ein „Problem“ muss die Angst des Jugendlichen ernstgenommen werden. Aussagen wie „in 10 Jahren lachst du darüber“ sind oft zutreffend, verletzen aber in dem Moment nur und der Jugendliche fühlt sich abgelehnt oder verspottet!
- Die Jugendarbeit darf niemals zur „Ersatzbefriedigung“ werden!
  - > Vater- oder Muttergefühle in der Jugendarbeit sind oft wertvoller als jeder theoretische Hintergrund. Es ist aber notwendig, ständig die eigenen Motive der Arbeit zu hinterfragen! Zu viel persönliche Nähe zum Fall führt zu Gefühlen der Enttäuschung und zur Aggression im Falle des Scheiterns (Rückfall, Ausstieg aus der Gruppe, etc.). Gerade in einem solchen Falle aber ist Verständnis angebracht, um eventuelle Rückkehr und Abfangen der Krise zu ermöglichen!